

## Buchbesprechungen

Willy Timm, *Die Ortschaften der Grafschaft Mark in ihren urkundlichen Früherwähnungen und politischen Zuordnungen bis zur Gegenwart*, Verlag Hellweg-Bücherei, Unna 1991, 126 S.

Die Veröffentlichung füllt eine besonders von ortsgeschichtlichen Forschern immer wieder empfundene Lücke aus. Die Stadterhebungen und vor allem die Ortsnamen-Umbenennungen im 19. und vermehrt im 20. Jahrhundert sind hier erstmals zusammenhängend für den Bereich der Grafschaft Mark aus den Quellen erhoben und wohl lückenlos dargestellt. Die urkundlichen Belege der Ortsnamen im Mittelalter und in der Neuzeit sind weitgehendst erfaßt und zum größeren Teil wiedergegeben. Bei der sorgfältigen Arbeitsweise des Verfassers ergab sich fast von selbst, daß eine Reihe von Angaben in der älteren Literatur anhand neuerschlossener amtlicher Quellen berichtigt werden mußten. Wer die bisher geläufigen stadteschichtlichen Fixdaten, z. B. über Witten, kennt, wird für solche Berichtigungen dankbar sein. In der Einleitung geht der Verfasser u. a. auf die Veränderungen in der kommunalen Gliederung ein und führt dabei die einschlägigen Quelleneditionen an. Im ganzen ein probates Nachschlagewerk, das den Berufshistorikern wie den Heimatforschern eine gute Arbeitshilfe sein wird.

Friedrich Wilhelm Bauks

Christoph Heuer und Dieter Besserer, *Die Orgeln der St.-Dionysius-Kirche zu Preußisch-Oldendorf*, Preußisch-Oldendorf 1992, 113 S., mit vielen Abbildungen

Wie sehr Orgelgeschichte Anteil hat an örtlicher und allgemeiner Kirchengeschichte wird an diesem Buch deutlich. Die Verfasser haben Wert gelegt auf die Bezüge zur allgemeinen Orgelgeschichte und zur Kirchengeschichte. Die kurze Einführung geht auf die Ortskirchengeschichte ein. Ein Kapitel „Frühgeschichte des Orgelbaus in Westfalen“, einsetzend mit der Reformationszeit, enthält allerdings nur in großen Umrissen eine Darstellung zur allgemeinen Orgelgeschichte. Etwas später als dort beschrieben, erfolgte die Gründung der Provinz Westfalen und die Einteilung der Provinz in Regierungsbezirke erst nach den Befreiungskriegen von 1812/13. Die Verfasser gehen auf die anfangs negative Stellung der Reformierten Kirche (in Nassau-Oranien und Lippe) zum Orgelspiel im Gottesdienst ein wie auf die günstigere Ausgangslage in der Lutherischen Kirche, die besonders seit der Barockzeit sich außerordentlich aufgeschlossen für die Einbeziehung der Orgel in das gottesdienstliche Leben zeigte. In einem weiteren Kapitel über den Orgelbau im Kirchenkreis Lübbecke wird der Rückgang der Kirchenmusik in der Aufklärungszeit und die langsame Besserung im 19. Jahrhundert im Raume Lübbecke in Einzelheiten dargestellt. Sodann galt es, die Feststellungen zur geistlichen Musik in der Kirche zu Preußisch-Oldendorf einzubringen, deren Quellen zumeist die aussagekräftigen jährlichen Kirchenrechnungen sind. Dabei fällt auf, daß selbst in den Notzeiten, etwa im Dreißigjährigen Krieg, die Orgelnutzung und -wartung allem Unbill zum Trotz nicht vernachlässigt wurde.

Als Beispiel für eine Orgelerneuerung um 1660 findet sich die Wiedergabe eines Orgelbauvertrages. Des weiteren konnten aus den Kirchenrechnungen dieser Zeit die Etappen der Aufstellung des neuen Instruments aus den Akten nachgewiesen werden. Auch die Veränderungen, die an dieser Orgel bis ins 20. Jahrhundert vorgenommen wurden, ließen sich anhand weiterer Rechnungsunterlagen belegen.

Für die Umbauten der Oldendorfer Orgel in 1861/62 bzw. 1906 ist der angestellte Vergleich der Dispositionsentwürfe aufschlußreich, die kritische Bewertung dieser Umbauten auch für solche, die in der Orgelbautechnik nicht kundig und sicher auch für Presbyteriumsvorsitzende, die in „Orgelnöten“ sind, interessant und u. U. hilfreich. Eine ähnlich eingehende Darstellung erhalten die Oldendorfer Orgeln des 20. Jahrhunderts. Das Wirken der im weiteren Umfeld Lübbeckes seit dem 17. Jahrhundert nachweisbar ansässig gewesenen Orgelbauer und der in Oldendorf selbst tätigen Kirchenmusiker wird eingehend gewürdigt. Mehr als ein Drittel des Buchumfangs wurde der Wiedergabe ausgewählter Archivalien zur Oldendorfer Orgelgeschichte eingeräumt. Es fehlt nicht an älteren und neueren Bildwiedergaben der Oldendorfer Kirche und ihrer Orgeln.

Im ganzen ein nicht nur für Freunde der Kirchenmusik wertvolles Buch, das mit Sachkompetenz und erheblichem persönlichen Engagement entstand.

Friedrich Wilhelm Bauks

*Ruth Mielke, Lebensbild einer westfälischen Pfarrerin, Erfahrungen mit Theologinnengesetzen von 1927 bis 1974, Minden 1991, 102 S.*

Erst im letzten Jahr war Frauenordination ein Thema der Presse: Am 11. November 1992 beschloß die Generalsynode der anglikanischen Kirche von England, künftig Frauen zum Priesteramt zuzulassen.

In der evangelischen Kirche in Deutschland scheint das Frauenpfarramt längst schon Tradition zu sein. Die autobiographischen Aufzeichnungen der Pfarrerin Ruth Mielke zeigen in eindrucksvoller Weise, daß dieses Amt jedoch noch gar nicht so alt ist und daß es bis dahin ein langer, wenn auch weniger spektakulärer Weg als in der anglikanischen Kirche war. Die Aufzeichnungen werden durch einen Überblick über die Entwicklung der Theologinnengesetze ergänzt. Diese Verbindung hebt Präses i. R. D. Dr. Hans Thimme im Vorwort zu diesem Buch hervor: „Eine kirchengeschichtlich bedeutsame Entwicklung und ein sehr persönliches Lebensschicksal sind hier aufs engste ineinander integriert. Das macht die Darstellung existentiell bedeutsam und gesamtkirchlich transparent.“

In den ersten drei Kapiteln steht die Lebensgeschichte von Ruth Mielke im Vordergrund. 1911 geboren, wuchs sie in einem bürgerlich geprägten, christlich-demokratischem Elternhaus auf. Der Mädchenbibelkreis weckt ihr Interesse für die Heilige Schrift. Ihr Theologiestudium, das sie nach einer Absage der Theologischen Schule in Bethel 1933 in Bonn begann und 1940 mit dem 2. Examen abschloß, war geprägt von den Eindrücken und Erfahrungen des Kirchenkampfes. Diese hatte sie als Mitglied der Bekennenden Kirche besonders intensiv wahrgenommen. In ihrem 2. Kapitel schildert sie, nicht zuletzt anhand von einzelnen Begebenheiten, eindrücklich die immer schwieriger werdende Studiensituation aufgrund der zunehmenden Repressionen gegen die Universitäten und Theologi-